

Laudatio zur Verleihung des Offenbacher Kulturpreises an das theater im t-raum

Sehr geehrte Damen und Herren,

„40 qm Deutschland“, das ist der Titel eines deutschen Spielfilms aus dem Jahr 1985. „40 Quadratmeter Offenbach“, so könnte eine Erfolgsgeschichte überschrieben sein, die erst im September 2005 begonnen hat und heute bereits mit der Verleihung des Kulturpreises der Stadt Offenbach gewürdigt wird. So klein ist der *t-raum*, in dem **Sarah C. Baumann** und **Frank Geisler** ihr Zimmertheater eingerichtet haben.

Diese Übersichtlichkeit macht das Besondere der Spielstätte aus – für die Zuschauer, aber auch für die Akteure. An größeren Häusern hört man oft den Satz: „Die chargieren ja mal wieder für die letzte Reihe!“ Im *t-raum* geht das nicht; da ist die letzte Reihe die zweite. Gerade einmal 36 Stühle plus zwei Notsitze sind vorhanden. Für große Gesten, aufgesetzte Mimik ist da schlicht kein Platz. Stattdessen ist eine Art darstellerischer Minimalismus bei gleichzeitig höchster Präzision gefragt. Es ist ein bisschen wie beim Film. Aber da lässt sich Misslungenes wiederholen. Der *t-raum* dagegen verzeiht keinen Fehler, keine Übertreibung.

Auf drei Seiten sitzt das Publikum in kunterbunt zusammengewürfeltem Mobiliar um die Bühne herum. Die Schauspieler sind zum Greifen nah. Einen Vorhang gibt es nicht. Doch die familiäre Atmosphäre wird gleich eingangs deutlich. Da kann es passieren, dass Sarah Baumann, schon geschminkt, an der Kasse sitzt und Karten verkauft. Derweil schenkt Frank Geisler, bereits im Kostüm, Wein und Wasser aus. In der Pause verschwinden die Mimen nicht etwa in der Garderobe. Und noch nach der Vorstellung stehen sie für Gespräche und Erläuterungen bereit. In den meisten Theatern wäre das, weil desillusionierend, undenkbar.

Aber was ist in Offenbach schon so wie andernorts? Für Sarah Baumann und Frank Geisler stand fest, den Traum vom *t-raum* dort zu verwirklichen, wo sie ihren Lebensmittelpunkt haben. Hier sahen sie Bedarf. Hier sehen sie noch Wachstumspotenzial. „Was können wir leisten? Welche Löcher gilt es zu füllen?“ Diese Fragen haben beide für sich beantwortet.

Lücken in der lokalen Theaterlandschaft gab es ja nun reichlich. Zwar existiert, seit bald 100 Jahren, der *Theaterclub Elmar* mit einem breiten Repertoire an Schwänken und Komödien, Kinderstücken und Weihnachtsmärchen. Dann ist da das *Theateratelier Bleichstraße 14 H*, für sein vielseitiges Programm ebenfalls mit dem Offenbacher Kulturpreis geehrt.

Veranstalter wie der rührige *Verein Rumpenheim und Kultur* (RuK), gleichfalls Kulturpreisträger, oder das Lokal *Wiener Hof* bieten auswärtigen Künstlern Auftrittsmöglichkeiten. Kabarett und Comedy finden gelegentlich eine Heimstatt im *Capitol*, in der Stadthalle. Erst am Anfang steht die Reihe *Theater im Büsingpalais* des städtischen Kulturbüros, vom *t-raum* freudig begrüßt. Doch die Zeiten, da in der früheren Synagoge an der Goethestraße erst reger Gastspielbetrieb herrschte, später das Musical „*Tommy*“ zu kurzer Blüte kam, sind vorbei.

Es mag bezeichnend sein, dass Sarah Baumanns Offenbacher Theaterschaffen mit einem Arbeitslosenprojekt begann. Daraus entwickelte sich 1999 das Theater *Die Neu-Rosen*, das mittlerweile regelmäßig Gastrecht im *t-raum* genießt, wie auch das Amateurtheater *Schwarze Spitzen*. Man sieht: Für eine Stadt, die im traurigen Ruf der Theaterlosigkeit steht, ist das eine ganze Menge. Aber mit dem *t-raum* kam vor gut drei Jahren etwas hinzu, das es bis dahin nicht gegeben hatte - ein Theater, das an jedem Wochenende spielt!

Dafür haben Sarah Baumann und Frank Geisler ein beachtliches Repertoire aufgebaut. Der Renner ist die bitterböse Dreieckskomödie **Gatte gegrillt** von *Debbie Isitt*, den sie nach eigener Aussage geben wollen, bis keiner mehr kommt. In der Erfolgsspur läuft **Sex, aber mit Vergnügen!** von *Dario und Jacopo Fo* sowie *Franca Rame*. Unterhaltsam und mit Anspruch kommen auch *Ephraim Kishons* Shakespeare-Fortsetzung **Es war die Lerche**, *Woody Allens* Filmparodie **Spiel's nochmal, Sam** und *Willy Russells* Emanzipationsstück **Shirley Valentine oder Die heilige Johanna der Einbauküche** daher. **Hannah & Maude** von *John F. Noonan* referiert die Geschichte der Freundschaft zweier ungleicher Frauen. **Das Vorzimmer** von *Andreas Pannach* überzeichnet das Porträt eines Sicherheitsfanatikers. Sehr am Herzen liegen Baumann zwei Monologe, die sie nach literarischen Vorlagen geschrieben hat: **Madame B. oder Der Rausch** nach *Gustave Flauberts* Eheroman *Madame Bovary* und **Schwester** nach *Keto von Waberers* autobiografischem Roman. Geisler glänzt in dem Fußballtrainer-Solo **Leben bis Männer** von *Thomas Brussig*. Daneben gibt es dramatische Klassikerlesungen mit verteilten Rollen wie *William Shakespeares* **Komödie der Irrungen** oder *Oscar Wildes* **Salome**. Im April folgt ein Werk mit Musik: *Georg Kreislers* Musical **Heute Abend: Lola Blau** erzählt das Schicksal einer jüdischen Sängerin. „Erzähltheater“ ist überhaupt ein Begriff, der den Machern gefällt. Kunstausstellungen ergänzen das Angebot.

Unterschiedlich sind die Wege der Preisträger zum Theater. **Sarah Baumann** ist in eine Schauspielerfamilie geboren. Als Jugendliche wollte sie sich dem Bühnenmilieu entziehen, doch es erwies sich als ihre Bestimmung. Am Ulmer *Theater in der Westentasche* machte sie

eine Ausbildung als E Levin, die praktisch alles umfasste: Spiel, Gesang, Tanz, Sprechen, Fechten, Technik, Bühnenbild, Kostüme, Dramaturgie, Regieassistent. Diese mündete in eine Prüfung für Theater und Musical am Staatstheater Karlsruhe. Das Studium führte Baumann nach Frankfurt, wo sie unter anderem im Theater in Bornheim und mit den *Tagträumern* auftrat. **Frank Geislers** Zugang war erst ein rezeptiver, als Germanist wie als Buchhändler. Bei einem Projekt seines Bruders Marc übernahm er eine Nebenrolle in Friedrich Dürrenmatts „Wiedertäufern“ und leckte Blut. Geisler bildete sich autodidaktisch in Sachen Darstellendes Spiel fort und eignete sich unter anderem am Stadttheater Gießen professionelles Rüstzeug an.

Sarah Baumann und Frank Geisler, das sind zwei, die sich gesucht und gefunden haben, beruflich wie privat: Seit 13 Jahren sind sie ein Paar, geheiratet wurde vor zehn Jahren bei einer Theatertournee auf Kuba. Wer ihren *t-raum* sucht, der findet ihn an der Wilhelmstraße 13, Eingang im Hof. Das „t“, so klein es sich schreibt, hat dort gleich dreifache Bedeutung: Natürlich steht es zunächst für „Theater“. Sodann für „Treffpunkt“, an dem sich Kunstformen und Menschen begegnen; etwa 60 Prozent der Besucher kommen aus der Stadt Offenbach, die übrigen aus dem Kreisgebiet, aus Wetzlar oder Darmstadt, aus Mainz oder Wiesbaden, aus Aschaffenburg oder sogar aus dem fernen Frankfurt. Schließlich heißt „t“ auch „Training“; bietet das *t-raum*-Team doch Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung an.

Meine Damen und Herren,

zu einer eigenständigen, unverwechselbaren Persönlichkeit im Offenbacher Kulturleben hat sich auch der *t-raum* entwickelt. Sie können ihn, falls sie das noch nicht getan haben sollten, besuchen. Sie können ihn buchen: Das Ensemble bereichert Firmenfeste, Klassentreffen oder Geburtstagsfeiern. Berührungsgängste sind dabei nicht angezeigt. Die Chronik berichtet, dass just das Stück mit dem schönen Titel „Gatte gegrillt“ bei einer Hochzeit gespielt wurde. Zu betonen ist, dass beide Brautleute die Inszenierung zuvor gesehen hatten. Hoffen wir, dass der so geschlossenen Ehe manches Jubiläum beschieden ist – wie auch dem *t-raum*! Vielen Dank.

Markus Terharn, *Kulturredakteur Offenbach-Post*